

Der Proletarier.

Organ des Verbandes der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.

Nº 14.

Diese Zeitung erscheint alle vierzehn Tage Sonnabends. Preis pro Quartal durch die Post bezogen 65 Pf. Eingetragen in die Postzeitungsliste Nr. 6482.

Hannover
Sonnabend, 11. Juli 1903.

Geschäftsinterate pro Sogspalt Seite über deren Raum 26 Pf., für Buchstaben 15 Pf. Offerten-Annahmen 10 Pf. Redaktion: Schillerstr. 5. Verlag: Steinhorst.

12. Jahrg.

An die Bevollmächtigten und Revisoren.

Mit der Nummer 14 des "Proletarier" sind die Abrechnungsformulare versandt worden. Die Kollegen allerorts wollen unverzüglich die Abrechnung für das zweite Quartal vornehmen. An Orten, wo die Revisoren in der statutarisch vorgeschriebenen Zeit nicht aufgefordert wurden, wollen sie selbst die Anregung zur Vornahme der Abrechnung geben.

Die Pflicht der Revisoren besteht darin, für pünktliche Abrechnung und Einsendung des Geldes zu sorgen; sie sind für Unpünktlichkeiten und Unregelmäßigkeiten moralisch verantwortlich. Über die Art und Weise, wie die Abrechnungen vorgenommen werden müssen, wie die Aufstellung, Berechnung und so weiter zu erfolgen hat, giebt der Leitsaden für Bevollmächtigte und Revisoren auf den Seiten 15 bis 23 erschöpfend Auskunft. Die Kollegen, welche die Abrechnung aufzustellen, zu prüfen und zu revidieren haben, müssen die auf den angegebenen Seiten gemachten Ausführungen sich einprägen.

Mit den Abrechnungen sind auch die Rechnungen über empfangenes Material mit einzusenden.

Werden mit dem Gelde für die Abrechnung auch Geld für Inserate, Protokolle, Extrazuwendungen für den Streifonds u. s. w. gesandt, so ist auf dem Postabschluß der Postanweisung genau die Vertheilung des Geldes zu vermerken.

Die Adresse des Kassiers ist Fr. Bruns, Schillerstr. 5, 2. Et.

Die diesmal zu verwendenden Formulare haben für die alten und neuen Marken besondere Rubriken auf getrennten Materialabrechnungen, was zu beachten ist.

Für Beiträge von à 20. und 10 Pfennig-Wochen sind 25 Prozent, für solche von 15 und 7½ Pfennig 33½ Prozent für Lokalausgaben zu rechnen.

Streifonds-Beiträge und Beiträge für invalide Mitglieder sind ohne Abzug einzuzenden.

Die wirtschaftlichen Triebkräfte des Klassenkampfes.

Nichts ist einleuchtender und für den allereinfachsten Menschenverstand begreiflicher, als der enge Zusammenhang, der zwischen der kapitalistischen Gütererzeugung und der modernen, auf Eisenbahn und Dampfschiff beruhenden Verkehrsweise besteht. Der einfache Hinweis auf die heute längst überholte handwerksmäßige Warenproduktion liefert zu diesem wichtigen Kapitel aus der reichhaltigen Kulturgeschichte der Menschheit die deutlichsten Illustrationsfakten. Wie ganz anders, grundverschieden von der modernen Spöche des Dampfes und der Elektrizität war doch in den Zeiten der Postkutsche und des Stellwagens das ganze Denken und Fühlen des Menschen in ihren engen, kleinstlichen Verhältnissen, die heute nur ab und zu in den „Fliegenden Blättern“ ihre Würdigung finden! Gebunden an die heimathliche Scholle, wuchsen ganze Generationen auf, die ein Menschenalter verlebten, ohne je über die Grenzen der örtlichen Gemarkungen hinausgetreten zu sein, und in völliger Abgeschlossenheit war ihnen die Welt, die außerhalb ihres engen Gesichtskreises lag, gleichsam ein unlösbares Rätsel. Einzig, mit denselben immer wiederkehrenden Bildern und Geschichten, floss jeder neue Tag dahin, da ganz geistige und soziale Leben war gleichsam beherrscht vom Gesetze ewiger Beharrlichkeit. Das war die „gute alte Zeit“ der schlafmückenbewaffneten Philister, wo man keine sozialen Kontraste kannte, weil sie selbst dort, wo sie durch die Natur der gesellschaftlichen Ordnung gegeben waren, keineswegs in so greifbarer Form als wie heute in die Erscheinung treten konnten.

Dieser Zustand der Erkugheit und Versumpfung, der durch die primitive Produktionsform bedingt war, änderte sich naturgemäß mit dem Aufkommen des modernen Großbetriebs. In einer Zeit, wo die gesamte Gütererzeugung mehr oder minder für den Eigenbedarf oder doch nur für einen engen Kreis von Konsumenten berechnet war, mußte allen ökonomischen Voraussetzungen gemäß der geistige Horizont der Menschen beschränkt, spießhaft und kleinlich erscheinen.

Sobald freilich der Bann einmal dadurch gebrochen war, daß die Dampfmaschine als ein industrielles Hilfsmittel in die Produktion Eingang gefunden hatte, veränderte sich auch die ganze Sachlage mit einem Schlag. Die vermehrte Gütererzeugung, die in verhältnismäßig kürzerer Zeit als früher stattfand, das Aufkommen von großen, im Gegensatz zu den zentralen handwerksmäßigen Betrieben stehenden industriellen Etablissements, erweiterten naturgemäß den Kreis der Konsumenten beträchtlich, so daß dieselbe als im Voräus unbekannt, sowohl wie die nun intensive industrielle Produktionsmethode selbst, gewisse Mittel des Verkehrs auf die Dauer nicht länger entbehren konnten. Die Produktion mußte im Interesse ihrer einmal begonnenen Entwicklung für die Erschließung von Märkten sorgen, sodaß die Technik nothwendiger Weise zur Anlegung des eisernen Schienennetzes gedrängt wurde. Mit einem Worte, die Eisenbahn in ihrer gegenwärtigen Gestalt war eine ökonomische Notwendigkeit geworden.

In Deutschland begann die maschinelle Großproduktion in den vierziger Jahren. Im Jahre 1840 hatte man erst im Ganzen 684 Dampfmaschinen mit 12 278 Pferdekraften in Verwendung, die eine Arbeit von 257 838 Menschen verrichteten. Fünf Jahre vorher — 1835 — war die erste Eisenbahn vollendet. Aber schon 1875 dampften bereits 35 685 Maschinen, die 52 909 773 Menschen ersetzten. In dieser kolossalen Entwicklung spiegelte sich das Aufkommen der großindustriellen Periode wieder, die sich besonders an einigen Zahlen der Maschinen- und Werkzeugfabrikation voll ermessen läßt. Mit der Herstellung von Produktionsinstrumenten waren beschäftigt:

1861 : : : : 98 314 Personen
1875 : : : : 174 539

Einen gleichen Maßstab bringt die Kohlenproduktion, die betrug:

1848 : : : : 4 400 000 Tonnen
1888 : : : : 65 400 000

Diese gewaltigen Massen an Produkten aller Art mußten in die Welt hinausgeschleudert werden, und die ganze gesellschaftliche Zirkulation schuf sich in dem modernen Verkehrsweisen ein neues System. Während 1840, also fünf Jahre nach der Einführung der ersten Eisenbahn in Deutschland, die Länge derselben erst 232 Kilometer betrug, war das Längennetz derselben im Jahre 1880, also innerhalb vier Jahrzehnten, auf 20 348 Kilometer angewachsen. „Wollen wir,“ sagt P. Kampffmeyer, „eine möglichst klare Vorstellung von den Leistungen der Eisenbahnen gewinnen, so müssen wir nicht nur die Anzahl der Personen und das Gewicht der transportirten Güter berücksichtigen, sondern auch die Länge der Strecken, auf denen diese dahingeschleppt wurden.“

Jede Person, welche die Eisenbahn benutzt, legte eine gewisse Anzahl von Kilometern zurück. Man multipliziert nun die Anzahl der Personen mit der Anzahl der von ihnen zurückgelegten Kilometer mit einander und erhält dann die Personenbeförderung in Personenkilometern ausgedrückt. Es betrug nun diese nach Personenkilometern berechnet:

In den Jahrzehnten
1851—1860 : : : 6 099 836 000
1861—1870 : : : 16 530 950 000
1871—1880 : : : 36 559 581 000

Demnach haben sich die Leistungen der Eisenbahnen in Bezug auf die Personenbeförderung versechsfaßt. Noch bedeutender sind die Resultate der Güterbeförderung. Nach Tonnennkilometern berechnet betrug diese:

1851—1860 : : : 6 297 329 000
1861—1870 : : : 24 412 033 000
1871—1880 : : : 78 715 506 000

In dem Jahrzehnt 1851 bis 1860 betrug die Personenbeförderung der Eisenbahnen in Preußen 6 000 837 000 Personenkilometer jährlich, im Durchschnitt daher über 600 Millionen. Dividiert man nun diese Personenkilometerzahl durch die Bevölkerungszahl, so erhält man für jede Person des preußischen Staates eine Strecke von 33—34 Kilometer jährlich (nämlich 600,08 Millionen Personenkilometer dividiert durch 17,80 Millionen Personen). In dem Jahrzehnt 1871 bis 1880 betrug die Personenbeförderung 60 912 412 000 Personenkilometer, jährlich durchschnittlich 6 091 241 200 Personenkilometer. Die mittlere Bevölkerung Preußens in demselben Jahrzehnt hatte nur ca. 25,91 Millionen Personen aufzuweisen. Demnach kommen 234—235 Kilometer auf jede Person. Wählen wir ein recht packendes Bild, so können wir sagen, die preußischen

Eisenbahnen schleppen auf ihrem starken Rücken die gesamte Bevölkerung in dem ersten Jahrzehnt 33 bis 34 Kilometer weit, in dem letzten dagegen 234 bis 235 Kilometer.“)

Die Umgestaltung der ökonomischen Verhältnisse, die sich in diesen Ziffern ausdrückt, führte naturgemäß zu einer gewaltigen Revolutionierung der gesamten wirtschaftlichen Ordnung. „Was der gewaltthätigen Expropriationswuth des Adels nicht in Jahrhunderten gelang, das glückte dem modernen Kapitalisten mit Hilfe ihrer gigantischen Maschinen in Jahrzehnten.“) Zeit und Raum wurden in Folge dieser allgemeinen Verkehrsentscheidung immer mehr ausgeglichen, gewaltige Waarenmassen fanden ihren Absatz in die entferntesten Gegenden und Welttheile, und eine lebenswarme pulsirende Zirkulation belebte den gesammten gesellschaftlichen Prozeß.

Unter solchen Voraussetzungen stand natürlich auch das geistige Leben der Menschen eine andere Gestaltung. In den seichten Dunskreis einer sich immer gleich bleibenden Alltäglichkeit kam Leben und Bewegung, und wo vordem die Menschen in dem ewigen Einerlei des Tages engherzig, philisterhaft und beschränkt dahinselten, entwickelte sich durch den Absatz und Zufluss eines neuen Menschenstromes ein anderes Milieu. Die neue Produktionsform selbst hob alle Beständigkeit auf und zerstörte den Gedanken an eine solche. Mit den Produkten wurden die Menschen von einem Beruf in den anderen und aus einem Lande ins andere geschleudert. Das tolle Hasten und Jagen, das in huter Wechselreihe neue Bilder in den Gesichtskreis der Menschen rückte, zerstampfte alle honigsüßes Gefühl der idealistischen Schwärmerei und jagte alle trümmerische Romantik zum Teufel. Der Erfolg, den uns die Periode der modernen Produktion und des Verkehrs darin einbrachte, bestand zunächst in einer erweiterten, auf empirischem Wissen fugenden Bildung, die sich im steigenden Maße mit den Errungenschaften des spekulativen Menschenverstandes beschäftigte und, alle Vergangenheit hinter sich lassend, ihre Aufmerksamkeit dem Kommanden und Zulässigen zuzuwenden begann. Aus dem romantisch veranlagten Grübler der Vergangenheit hatte mit einem Worte die neue ökonomische Gestaltung den kühlen und nüchternen Beobachter, den modernen Menschen der Gegenwart gemacht, der mit weit mehr Berechnung das Leben wertet und sich mit den sozialen und politischen Fragen des Staates zu beschäftigen begann. Bei diesem Umwertungsprozeß der Gedankenwelt spielt der durch das moderne Eisenbahnwesen hervorgerufene und aufrecht erhaltenen Verkehr eine Hauptrolle, weshalb es nicht uninteressant erscheint, den Kulturgrad der einzelnen Länder an der Entwicklung zu vergleichen, die laut statistischen Aufzeichnungen das Eisenbahnwesen in denselben genommen hat. Bis zum Jahre 1897 stellt sich das Verhältnis wie folgt:

	Länge der Eisenbahnen auf Quadrat-Kilometer	Länge auf 10 000 Einwohner-Kilometer
Belgien	20,0	9,1
Großbritannien u. Irland	10,9	8,5
Deutschland	8,9	9,2
Schweiz	8,8	12,0
Dänemark	6,2	11,1
Österreich-Ungarn	5,0	7,1
Sweden	2,3	20,5
Rumänien	1,7	4,7
Europäische Türkei	0,9	2,7

Wir sehen also die Länder mit einer vorgeschrittenen industriellen Entwicklung ausgerüstet mit einem ungemein mächtigen und verzweigten Schienennetz, das für den Export und die wirtschaftliche Machstellung eines Reiches die unerlässliche Voraussetzung besitzt.

Unter allen diesen Gesichtspunkten sehen wir in der Eisenbahn Ursache und Folge einer tiefgreifenden ökonomischen Umgestaltung zugleich. Jeder wirtschaftliche Neuerungsprozeß bedingt nothwendiger Weise die Hebung des modernen Weltverkehrs, der aber auch andererseits immer wieder den ganz natürlichen Anteil an neuen industriellen Gründungen und zu gesteigertem Wettbewerbe in sich schließt. Darauf aber baut sich, wie wir gesehen haben, die neue Ideenwelt der Menschheit. Die veränderte ökonomische Struktur der Gesellschaft wird, um mit den Worten des Begründers des historischen Materialismus, Karl Marx, zu reden, „zur Grundlage, auf der sich der sittliche, religiöse und

) P. Kampffmeyer: Zur Entwickelungsgeschichte des Kapitalismus in Deutschland.

alle Gewerbebetriebe zwangsläufig, unabhängig von Gewerbearbeit, Dienstleistungen, Bergbau, Hand- und Forstwirtschaft, Landwirtschaft und Schiffahrt. Sie verlangt die Verstärkung einer kleinen Bevölkerungskommission und die beiden begehrten zu den Ratsstellen, die von den Arbeitern auf Grund des allgemeinen Wahlrechts zu wählen seien.

Gegenstand der Diskussion, die jetzt das Unternehmensrecht zum Gegenstand bringt, mit der Verbesserung der Sicherung müsse zunächst eingehalten werden, müssen wir zur Bekämpfung der wirtschaftlichen Notfallsünde unter denen die Arbeitslosigkeit leidet, aber auch den Bau des Verfassungsgesetzgebung verlangen. In dieser Richtung hat unser Münchener Vorlesung bereits die Ziele festgelegt: die Ausdehnung der Versicherung auf alle Arbeitende und diese wirtschaftlich gleichförmige Personen; Vereinfachung der Versicherung; volle Selbstverwaltung; Bekämpfung von Volksarmelheiten durch die Arbeitersicherung; weiterer Aufbau der Unfallversicherung; Organisation des Arbeitsnotstandes; Arbeitslosen-Sicherung, Wittwen- und Witzen-Sicherung.

Es ist ein weiter Weg, den der deutsche Arbeiterschutz großzügig zu legen hat, um aus den heutigen Anfängern zu einem wirklichen Arbeiterschutz zu werden. Über die Arbeitersklasse wird auch ihren Erfolgen am 16. Juni der Unabhängigkeit der herrschenden Klassen nicht länger zuwigen zu können, sondern dem Kloßmannstand den Sporn ihrer Rüstung in die Weichen zuheben, bis es wieder nötig ist — dem Biele einzugehen.

(“Sorceress”)

Ergebnisse der Theorie.

Büroseminarier in Amerika. — Stark erhöhte Renten ge-
wann die Reichsbank und die Goldreserve. — Stärkere
Bewilligungsschritte in den Montangeschäften und
die daraus resultierenden Erfahrungen. — Bereits Verabschiebung der
Geldpolitik und die Fortsetzung der
Wirtschaftskrisis?

In Nordamerika hat sich wieder einmal ein Bürger gewittert aufgetan — in den Vereinigten Staaten (wohl wie im beschriebenen Falle)

In Regensburg waren besondere der 8. und 10. Juni gewählt. Auf die alten Kirchentreffen und die Überleitung mit unverbaute "Berthen" folgten überfüllte Sessioen und Blankabgaben. Selbst der Domherzog sahen mit der Burschenschaft im Bunde. Dürren, Nebelschwemmmungen, Waldbrände erschütterten das alte Regensburg. Vermögend für den all-

Downloaded from https://academic.oup.com/imrn/article/2020/11/3673/3290333 by guest on 10 August 2021

Die soziale und politische Entwicklung durch die Preiskreisbewegten, auf dem
amerikanischen und ägyptischen Schafsoffizieren angeregt worden,
eine gewisse internationale Produktionsvereinigung, um durch
Einstellung der Nachfrage die Basis für Baumwolle zu verschaffen.
Doch liegt der Gewinn der vorübergehenden Produktions-
vereinigung als Kampfmittel gegen die Kartellspekulanten sehr
nahe. Mancher Sefer wird sich vielleicht aus dem Ende des
achtzigsten Jahr verinnern, wie in England Spinngesellschaften
und Kartellateller gemeinsam an dieser Basis griffen — ein
vielversprechender Anfang zum Erfolg. Englands unterstüttigte dann
dieses Vorgehen. Eine internationale Vereinigung hat sich
jedoch bisher noch niemals streichen lassen und ist zweifelhaft auf
jeht angegeschlossen.

Berlin, den 21. Juni 1903.

Soziale Rundschau.

— Eine internationale Einschränkung der früheren zulässigen Produktion wird, allem Anschein nach als die lange angekündigte Antwort auf die Brüsseler Rücksichtsvereinbarung, jetzt in Aussicht gebracht. In Brüssel soll demnächst eine Konferenz zusammengetreten, der nach dem „Berliner Abgeblatt“ folgender Entschluss vor-gelegt werden wird:

1. Ist zur Befähigung der Überproduktion eine Einschränkung der Süßenzuckerproduktion in den verschiedenen Ländern Europas angezeigt, und zwar:
a) hinsichtlich des inneren Konsums, b) für die Zwecke des Exports? 2. Kann dieses Resultat durch eine

Berständigung der verschiedenen, die Zuckerindustrie repräsentirenden Corporationen erreicht werden? 3. Bedarf es dazu einstimmiger Annahme in allen Ländern oder wenigstens in jenen Ländern, welche Zucker tatsächlich exportiren? 4. Welches wäre die Basis einer solchen Verständigung? Erlaubt es nicht, für jedes Land die zulässigen Mengen für den Export in jedem Falle festzustellen und jedem Lande die Regelung seines inneren Rortums freizugeben? 5. Sollen diese Mengen in jedem Jahre nach den Verhältnissen des Weltmarktes festgestellt werden? Zu welcher Zeit und von wem? Sollen nicht Maßregeln ergriffen werden, um eine übermäßige Haushaltung des Zuckers auf dem Weltmarkt zu verhindern? 6. Wie ließe sich eine Kontrolle des Exports bewirken? 7. Durch welche Mittel ließe sich die Einhaltung dieser Verpflichtung sicherstellen? 8. Dauer der Gültigkeit der Vereinbarungen?

9. Sollen nicht ähnliche Maßregeln gegenüber dem
Büder aus außereuropäischen Ländern ergreifen werden
und welches wären diese Maßregeln?

Zweifellos wird dieser bestürzende Büderdruck auf
internationaler Basis nicht so leicht rechtlich werden
können, wie manche Büderbarone es einig würdigen,
aber die große Gefahr, die für das Büder konsumierende

Blüthorn und für die zahlreichen Industrien, die von der Blütenproduktion abhängen, hier droht, ist schon auch den bloßen Wäschern, die hier aus Linti kommen, eine kleine und gewiß aller Brüderlichkeit dringend werth. Über den gegenwärtigen Stand der Kürzereiabn enthalt Lichts Bericht folgende Ausführungen: Die Feldarbeiten wurden wohl hier und anderswo gestört, doch konnte man dieselben, abgesehen von den Bezielen, zuo zufriedener Regelmässigkeit fortsetzen. Allerdings wird zum Beispiel in Mecklenburg zweimal rehäft gellagt, daß die jungen Städte bis vor 4 Tagen stark durch Flut, Wurmfröß sowie Blutzelrand gefitten haben und dann in Folge heftiger Regenschauer kann zu bearbeiten gewesen seien. Indeserjeits wird der Stand der Kürzefelder gegenüber dem Vorjahr vorzüglich als ein zunächst befriedigender geschäldert, wenn schon sich die Flagen wie häufiglich um diese Zeit über Auftreten von Ungeziefer und dadurch hervorgerufene Schäden etwas machen, welche die Verbilligung des Unterkant zuverlässige Schwierigkeiten bereitet. Die Entwicklung der Blüten ist indessen besonders in Mitteldeutschland bislang eine Eissche, als im Vorjahr gesessen, was nach die

Wirkungs- und Untersuchungszahlen erkennen lassen, welche Selbstverständlichkeit noch einerlei Unterlagen zu irgend welchen Schlussfolgerungen auf das vorausstehende Ernte-Ergebnis bieten können.

— Zur Ausführung des Kinderschutzgesetzes erörtert ein Erlass des Handelsministers die Frage, welche Vorschriften dem Bundesrat für die Festsetzung der Ausnahmestellungen betreffend die Beschäftigung eigener Kinder in gewerbsmäßigem Betrieb zu unterwerden sind. Der Minister gibt dafür folgende generelle Anweisung: „Im Interesse des mit dem Gesetze verfolgten Zweckes sei grundsätzlich davon auszugehen, daß bei der Festsetzung von Ausnahmen nirgends über das Maß des im wirtschaftlichen Interesse der betroffenen Betriebe unbedingt Gebotenen hinausgegangen wird.“ Diese Direktive wird im Einzelnen wie folgt erläutert:

1. Ausnahmen für Werkstätten mit Motorbetrieb werden in der Regel nicht in Aussicht zu nehmen sein.
2. Ausnahmen für Werkstätten, in denen die Beschäftigung von Kindern nicht nach § 18 des Gesetzes verboten ist (§ 18 Abs. 1), werden in der Regel so zu begrenzen sein, daß die Beschäftigung eigener Kinder in der Zeit zwischen 8 Uhr Abends und 8 Uhr Morgens ausgeschlossen bleibt, und daß eigene Kinder unter 8 Jahren nicht beschäftigt werden dürfen. Im übrigen werden Ausnahmen von dem Verbote der Beschäftigung eigener Kinder unter 10 Jahren thunlichst nur für solche Handindustrien in Aussicht zu nehmen sein, in welchen die Kinder mit besonders leichten und ihrem Alter angemessenen Arbeiten beschäftigt werden.

3. Von Maßnahmen für Werkstätten, in denen zur Herstellung von Zigaretten erforderliche Vorrichtungen über das Sortieren von Zigaretten vorgenommen werden, wird abzusehen sein.

Die Berichte sollen bis zum 1. August d. J. einlaufen. Auch in Behördenkreisen rüstet man sich, an der Ausführung des Gesetzes mitzuhelfen.

Bom sozialen Kampfslage.

— Zu Schwartan-Neufeld ist der Streit der auf der Strochenmühle beschäftigt gewesenen Kollegen beendet worden. Das Streitkomitee bahnte in der fünften Woche des Kreises noch einmal Verhandlungen an, mit dem Erfolge, daß sowohl im Sommer als auch im Winter eine Erhöhung des Stundenlohnes um einen Pfennig bewilligt wurde. Sämtliche Streikende wurden wieder eingestellt.

— In Wilmersdorf dauert der Streit auf der Reichsmannifäten Fabrik noch fort.

— Die auf dem Holzlager von Mässer und Söhne

Da wir nach vorliegender von Weisse und Vogel in Altona beschäftigten Kollegen, von deren erfolgreicher Lohnbewegung wir in Nummer 13 des "Proletarier" berichtet fanden, haben nunmehr auf eine Regelung der Bezahlung für Überstunden erhalten; sie bekommen für dieselben 45 Pf.

— In Nienburg, Weser, haben die auf Bauten beschäftigten Kollegen eine Aufbesserung ihres Lohnes durch Verhandlungen mit den Arbeitgebern erreicht. Sie forderten für Stahl- und Steineträger 32½ Pf., für Ralstachen 30 Pf., bei Arbeiten über Land 25 Pf. Bergätung pro Tag, Überstunden 35 Pf., Sonntagsarbeiten 40 Pf. pro Stunde.

— Eine Aussperrung bis jeder Begründung entbehrt, nahm der Blechwarenfabrikant E. P. Lehmann in Brandenburg a. d. Havel am 30. Juni vor. In der Brandenburger Zeitung hatten am Abend vorher mehrere Arbeitertinnen ein "Gingesandt" veröffentlicht, in dem verschiedene Mißstände in der Fabrik zur Sprache gebracht werden und schließlich der Chef der Firma aufgesfordert wurde, für Beseitigung der Mängel zu sorgen. Der Fabrikbesitzer verlangte nun von der Redaktion den Namen des Artikelschreibers. Als ihm die Namensstrenge abgewiesen wurde und auch die bei seinem Personal vorgenommene Erhebung kein Ergebnis gehabt hatte, sperrte er sämtliche Arbeiter und Arbeitertinnen, 600 an der Zahl, aus. Von dieser Maßnahme wurden meist Arbeitertinnen, darunter verschiedene verheirathete Frauen betroffen. In Brandenburg erregte diese Aussperrung unter der gesamten Bürgerschaft gerechte Ent-
se

Zugwischen kam aber Herr Behmann doch zu der Ansicht, daß er durch seine Scharfsächermittel einen Medaillieur doch nicht zum Bruch des Medaillionsgeheimnisses veranlassen kann, und er fegte die Abschaffung der Füßstände zu. Die Aussperreung ist nun beendet.

— Polizei gegen Streikende. In Süden streiken, wie gemeldet, die Männer. Die Polizei nimmt den Streikenden gegenüber eine recht eigenartige Haltung ein. Die Männer ziehen sich am Bahnhof unter den Augen der Polizei ihre Streikposten aufzustellen, während den streikenden Arbeitern der Aufenthalt in der Nähe des Bahnhofes durch Polizeibeamte untersucht wird. Über den Unternehmern wird nach ein weiters gehender Schutz ihrer Interessen durch die Polizei zu fordern. Die eiserne Brücke der Parteiorgane mittheilt, hat der Oberbürgermeister von Süden eine politische Verfolgung erlassen, welche besagt, daß diejenigen im böhmischem Arbeiterland Arbeitserinneren, welche z. m. e. l. o s in den Straßen um sich herumstreiken oder sich darin zusammenrufen (1), sofort aus der Stadt ausgetrieben werden. Die Unternehmer werden in dieser um mittlerer alterliche Zustände gehahnenden politischen Verfolgung und Bekleidung die Erfüllung ihrer Gewerbeaufsicht verhindern. Gehen sie doch möglich eine Deputation zum Oberbürgermeister geschickt und diesen um behördlichen Schutz gebeten. Sieben kann sich jedoch der verbitterte Unternehmer nicht wünschen als

die Ausweisung von Streikenden, die „gewollt in den Straßen umherstehen“. Fehlt nur noch, daß die Behörde an Stelle der Streikenden, die etwa ausgewiesen werden, Arbeitswillige herbeischafft. Dann ist den Unternehmern gewiß geholfen. —

Gau 2. Braunschweig.

Die diesjährige Konferenz tagte am 31. Mai in Schlewecke bei Harzburg. Vertreten waren 17 Zahlstellen, die Zahlstellen Holzminden und Braunschweig waren nicht vertreten. Die Konferenz wurde durch den Bevollmächtigten der Zahlstelle Harzburg, Kollegen Wiertz, eröffnet. Nachdem in das Bureau die Kollegen Ohlendorf-Braunschweig, Kunze-Harzburg und Köhler-Braunschweig gewählt, gab der Kollege Ohlendorf einen ausführlichen Bericht über die Tätigkeit des Gauvorstandes. Es haben 12 Sitzungen stattgefunden; außerdem hatte der Gauvorstand an 40 Sitzungen der Braunschweiger Ortsverwaltung teilzunehmen. Die recht umfangreich gewordene Korrespondenz wurde dadurch erschwert, daß die Bevollmächtigten einiger Zahlstellen zu lange auf Antwort warten ließen. Zwecks Anregung zur Agitation etc. wurden vom Gauvorsitzenden 7 Mal Zirkulare versandt. Ein Eingreifen des Gauvorstandes bei Lohndifferenzen, Maßregelungen etc. war wiederholt an verschiedenen Orten notwendig, zum größten Theil wurden die Differenzen zu Gunsten der beteiligten Kollegen beigelegt. In einigen Orten, wie Thiede, Rübeland, Blankenburg wurden von den Unternehmern die Leiter unserer Zahlstellen gemacht, doch haben die Unternehmer den Zweck, die Zahlstellen zu vernichten, nicht erreicht. Die auf Veranlassung des Gauvorstandes an verschiedenen Orten vorgenommene Hausagitation ist von Erfolg gewesen. 36 Agitationsversammlungen wurden abgehalten. Die Zahlstelle Stiege löste sich auf, weil keine Kollegen zur Zeitung vorhanden waren; die Mitglieder zählen jetzt nach Hasselfelde. Die Zahlstelle Deensen wurde neu gegründet. In vielen Orten wurden Mitglieder gewonnen, doch wurde vom Gauvorstand die Taktik befolgt, die neu gewonnenen Mitglieder den nächstliegenden Zahlstellen zugeführt, um erst später die Gründung einer Zahlstelle vorzunehmen. Unser Gau zählte im Jahre 1901 . . . 2006 Mitglieder, davon 142 weibliche 1902 . . . 2724 . . . 255

1902 . . .	2724	255
1903 . . .	2117	67

Das macht im letzten Schatz eine Ausnahme von 202

Das macht im letzten Jahre eine Zunahme von 393 840 000 auf Mitglieder haben die Zahlste-

gut zu gehen. Alle Mitgliedern haben die Zahlstellen Braunschweig, Schöningen, Wolsenbüttel, Eschershausen, Brokens, Thale, Rübeland, Höhlenberg und Hasselfelde. Abnahmen haben Helmstedt, Holzminden, Thiede, Blankenburg, Holzen, Harzburg, Braunlage und Elbingerode. Im Gau sind 18 Zahlstellen, doch verteilen sich die Mitglieder auf 67 Orte. Der Kollege Ohlendorf schloß seinen Bericht mit folgenden Worten: Kollegen, als wir uns genau vor Jahrestag auf der vorjährigen Konferenz trennten, gelobten die Delegierten, alle mit neuem Muthe an die Organisationsarbeit zu gehen. Die Entwicklung unseres Verbandes innerhalb unseres Gaues zeigt, daß die Mehrzahl das Versprechen ernsthaft gehalten haben. Versuchen wir, auf dem von uns beschrittenen Wege in etwas schnellerem Tempo vorwärts zu kommen, so werden wir auch dem gesteckten Ziele, alle Kollegen im Verbande zu sehen, immer näher rücken. — Vom Kollegen Bonse wurde der Rosenbericht verlesen. Derselbe weist eine Einnahme von 572,63 M., eine Ausgabe von 468,35 M., somit einen Bestand von 104,28 M. auf. Kollege Köhler-Braunschweig bestätigte im Auftrage der Kärtner die Richtigkeit der Abrechnung und beantragte, Entlastung zu ertheilen, was einstimmig geschah. Kollege Schröder-Wolsenbüttel sprach dem Kollegen Ohlendorf für dessen Tätigkeit Dank und Anerkennung aus, worauf die Delegierten ihr Einverständniß damit durch Erheben von den Händen bekundeten. Zu Punkt 3 der Tagesordnung erstatteten die Delegierten sämtlicher Zahlstellen Bericht über die örtlichen Verhältnisse und Bedürfnisse. Maßregelungen und Saalabreibungen sind in vielen Orten an der Tagesordnung. Versuchte Lohnkürzungen konnten durch den Verband an verschiedenen Orten zurückgewiesen werden; auch Lohnherhöhungen wurden, ohne daß es zum Streik kam, erreicht. Die Diskussion um 4 Punkt der Tagesordnung, „Agitation und Ausbau des Verbandes“, wurde vom Vorsitzenden durch ein kurzes Referat, in welchem derselbe die Entwicklung des Verbandes behandelte und ausführlich die Frage der Einführung der Arbeitslosen-Interschaltung besprach, eingeleitet. Die Kollegen Bonse, Köhler, Biesch und Andere sprachen für die Einführung. Eine Resolution, welche die Arbeitslosen-Unterschaltung in unserem Verbande eingeführt haben will, wurde gegen eine Stimme bei einer Stimmabstimmung angenommen. Nachdem sich beschlossen, daß die Konferenz im nächsten Jahre in Braunschweig stattfinden soll, schloß der Vorsitzende mit guter Laune Arbeit aufzunehmenden Worten die Konferenz.

Korrespondenzen.

Bremen. Die Arbeiter auf den Werften sind zur Zeit ungleichmäßig beschäftigt. Während auf den meisten die Aufträge noch für einige Zeit reichen, um die Arbeiter voll zu beschäftigen, giebt es auch andere, große, mittlere und kleine Betriebe, wo gegenwärtig sich Mangel an Beschäftigung bemerkbar macht. Besonders eng ist der augenblickliche Geschäftsgang der Werften in Bremerhaven. Die 1600 Arbeiter, die von der Firma J. G. Leddenburg wegen Affordauerweiterung am 1. Mai die Ründis-

gung und am 15. Mai die Entlassung erhielten, wurden am 22. Mai sämtlich bis auf 50 wieder eingestellt. Diesen gegenüber wurde als Grund, warum sie nicht wieder entreten konnten, Mangel an Beschäftigung angegeben. Bei der Firma G. Seebold A.-G. arbeiten zur Zeit an dem Neubau „Prinz Waldemar“, der für den Norddeutschen Lloyd im Juni fertiggestellt werden soll, 600 Mann Überstunden. Außerdem sind noch in Arbeit 3 Dampfschiffe und 1 Schleppdampfer, die ebenfalls auch schon fertiggestellt sind. In Auftrag gegeben sind ferner noch weitere 15 Dampfschiffe. Im Ganzen arbeiten auf der Werft zur Zeit 1200 Mann. Bei der Firma H. G. Richters sind zur Zeit zwei Dampfer für eigene Rechnung in Arbeit. Überstunden werden von den 800 Arbeitern nicht gemacht. Auf der Reparaturwerkstatt des Norddeutschen Lloyd, wo 1500 Mann tätig sind, sind wegen eiliger Reparaturarbeiten Überstunden sehr gebraucht; auch Sonntags wird es nach Bedarf gearbeitet. In Bremen gibt es etwa 2000 Werftarbeiter, die zur Zeit voll beschäftigt sind. Einschließungen finden dort in Folge Brüchis der Arbeitsstelle statt. Da die Werftarbeiter zu einem großen Theil aus Hilfsarbeitern bestehen, diese sich aber aus fast allen Bevölkerungsschichten zusammenziehen, so ist die Zahl der Arbeitslosen anwachend stark erhöht, auf das Sechsfache.

und steht auf das Beginnen der Beschäftigten. Die Anfänge des Betriebes werden aber als günstig angesehen. Die Zittauer Firma Böhl legt eine neue große Werft an, die bis 1906 fertiggestellt werden soll; die Werft wird auch für den Bau eines großen Schiffs eingerichtet. Der Betrieb auf dieser neuen Werft wird ~~etwa~~ ^{etwa} eingeführt. Bis jetzt arbeiten darauf schon ca. 200 Schaffner; doch werden die Arbeiter nicht vom alten Betrieb übernommen, sondern neu eingestellt. Bei einem Betrieb werden durchschnittlich höhere Löhne bezahlt, als im neuen — ein Beweis, daß augenblicklich der Umbau leider ist, als die Nachfrage.

13. April 1945, die die Nachfrage
Wienberg. Ein einziger Mittelhebervergängung, die am
13. April stattfand, wurde, nahezu die verfügbaren Punkte

der Tagesordnung ihre Erledigung gefunden hatten, mit
billigend hervorgehoben, daß in dem Agitationsbericht der
Kollegen R. Schulze in Nr. 10 des "Proletarier" scheinbar
die Fleusburger Kollegen schuld daran seien sollten, daß die
Zahlstelle Schottsbüll eingegangen sei. Zu unserer Rech-
fertigung muß gesagt werden, daß nicht wir, sondern die Apen-
radeer Kollegen die ganze Sache in die Hand genommen hatten
und zwar deshalb, weil Kollege Mathiesen, erster Bevollmächtigter
der Zahlstelle Apenrade, der dänische Sprache mächtig ist und
daher mehr in agitatorischer Hinsicht leisten kann, wie irgendein
Jemand von uns. Berichtet wurde aus, daß Kollege Mathiesen
auch des Oesterren gesagt habe, er müsse nach Schottsbüll
reisen, um daselbst zu referieren. Wie sind der Meinung, daß
der Vorstand, nachdem die Abrechnungen nicht einließen, jeden-
falls am besten gehan hätte, uns zu benachrichtigen, damit wir
ehe es zu spät war, nach dem Rechten hätten sehen können.
Weiter wurde gerügt, daß nicht eine Person des Vorstandes
hierher gekommen sei, um doch wenigstens während des Streits
in Apenrade zu sein; da doch circa 180 Kollegen im Streit
standen und noch dazu unsererseits aufgesfordert worden seien,
eine Person hierher zu schicken und den Kollegen in Apenrade
nicht Alles selber zu überlassen. Pflicht des Vorstandes wäre
es gewesen, allein des Streits wegen, sich über die Zustände
hierorts mehr zu informieren. Somit ist es verkehrt, uns die Schul-
allein aufzubürden, den Vorstand in Hannover aber ungeschoren
zu lassen und ihm keine Rüge zu ertheilen. Wenn aber Vor-
schläge, die von uns gemacht worden sind, nicht angenommen
werden, so ist dabei leider nichts mehr zu machen. Wir haben
unsere Pflicht gethan und das möchten wir hiermit festgestellt
wissen.

Hamburg. (Moderne Arbeitslosenreform.) Beim Kaiserbesuch in Hamburg gelegentlich der Enthüllung eines Kaiserdenkmals sind luxuriöse Tribünen im Werthe von 225 000 Ml. errichtet worden, um wenigen Ausgewählten während des nur halbstündigen Alts als Aufenthalt zu dienen. Bei den Holztheilen war das zu Tage tretende Holz mit einer Gipschicht überkleidet worden, um den Eindruck von Marmor hervorzurufen; die Sitze waren z. B. gepolstert. 2 Monate haben mehrere hundert Arbeiter an diesen Tribünen gearbeitet: in wenigen Wochen ist Alles wieder abgebrochen. „Es giebt immer Besatz“, bemerkt die „Ethische Kultur“, „die, um herartige frivole Uebertreibungen zu rechtfertigen, sagen: Wenn es auch viel kostet, so haben doch so und soviel Menschen dadurch Arbeit und Verdienst bekommen. Dies scheint aber eine sehr verhängnisvolle Auffassung zu sein. Will man Arbeitslosen helfen, so findet man immer Gelegenheit, sie möglich zu beschäftigen. — Der übertriebene Aufwand an Mühe und Kosten für eine Sache, die heute fertiggestellt und morgen wieder vernichtet wird, macht auf jenen nachdenklichen Menschen, auch wenn er unbeteiligt ist, einen überaus deprimierenden Eindruck. Insbesondere muß aber eine solche übermäßige zwecklose Verschwendung menschlicher Kräfte auf die beteiligten Arbeiter einen tief demoralisierenden Eindruck machen. Die menschliche Betätigung soll nicht nur nach dem materiellen Erlös, sondern auch nach dem inneren ethischen Werth beurtheilt werden, denn wo der nicht berücksichtigt wird, muß sie zum Fluch anstatt zum Segen werden. Die Menschenwürde empört sich gerechterweise gegen eine sinnlose und frivole Ausbeutung ihrer Kräfte im Interesse einer Sache, die nur ein heute und kein morgen hat! Die Missachtung, die in der Zumutung einer solchen Arbeit steckt, kann nur Bitterkeit und Haß erzeugen. — Auch die großen Herren von Hamburg haben bereits — wie viele Andere — durch die Wahlen eine Antwort erhalten, die sie trotz ihres vergoldeten Uebermuthes etwas nachdenklicher stimmen dürften.“

Leipzig-Lindenau. Eine öffentliche Versammlung der Fabrikarbeiter und -Arbeiterinnen tagte am 27. Juni im Restaurant „Zwei Linden“ in Lindenau, die einen sehr zahlreichen Besuch aufzuweisen hatte. Tagesordnung: 1. Die Schädlichkeit des Alkohols für Arbeiter und Arbeiterinnen; 2. Die Mißstände in der Gummiträgerfabrik von Benin; 3. Gewerkschaftliches. Genosse Referent Weiß hielt einen interessanten Vortrag über die Wirkung und die Folgen des Alkohols. Er hob u. a. hervor, daß der Alkohol eines der größten Hemmnisse der gewerkschaftlichen sowie der politischen Organisation ist und forderte die Anwesenden auf, die Alkoholiker über ihre mögliche Lage aufzuklären und den Gewerkschaften zu führen. Der Redner erntete für seine vortrefflichen Ausführungen reichen Beifall. Beim 2. Punkt der Tagesordnung wurden die Arbeitsverhältnisse der Firma Benin, insbesondere der Meister Siptitz, einer herben Kritik unterzogen. Störende Abzüge an den Löhnen von Seiten des Meisters sind keine Seitenheit, auch sind niedrige Löhne an der Tagesordnung. Dem Meister Siptitz scheint die Gewerkschaft ein Dorn im Auge zu sein; offenbar kann er sich nicht mehr entwinden, was er vorher gewesen ist. Die Gewerkschaft hat tüchtig anzufüllen, um die Mißstände in dieser Firma zu beseitigen. Folgende Resolution wurde einstimmig angenommen: „Die heute im Restaurant „Zwei Linden“ abgehaltene, stark besuchte Versammlung der Fabrikarbeiter und -Arbeiterinnen urteiligt und protestiert energisch gegen das unangemessene Vorgehen des Meisters Siptitz; sämtliche Anwesenden sind der Überzeugung, daß ein derartiges Verhalten von dem Meister den Arbeitern gegenüber nur durch eine starke Organisation zu beseitigen ist; sie verpflichten sich, Mann für Mann der Gewerkschaft beizutreten, um derartige Mißstände und Unredlichkeit fernherhin unmöglich zu machen.“ Besuch und Verlauf der Versammlung ließen die Hoffnung auf, daß sich eine Besserung in unseren Verhältnissen erbaht.

Linden. Am 17. Juni hat in Hannover die Gründung der Firma Gebr. Röting, Aktiengesellschaft zu Linden, stattgefunden. Das Aktienkapital beträgt 16 000 000 Mk. Eine Ausgabe von Obligationen im Betrage von 4 500 000 Mk. ist in Aussicht genommen. Gegenstand der Gesellschaft ist die Leiberaufnahme der gesamten Handels- und Fabrikationsgeschäfte der Firma Gebr. Röting im In- und Auslande. Es bestehen außer den Filialen in allen deutschen Hauptstädten folgende ausländische Zweiggeschäfte und Niederlassungen: Barcelona, Best, Göteborg, London, Madrid, Moskau, Paris, Petersburg, Riga, Rom, Sestri-Ponente, Wien und Zürich. Den Aufsichtsrath bilden: Kommerzienrat B. Röting als Vorsitzender, Direktor Deutrich als Stellvertreter, Ernst Röting sen., Dr. Rathenau. Der Vorstand besteht aus den Herren: W. Fricle, E. Röting jun., O. Röth. Ein Theilbetrag des Aktienkapitals wird von der Gruppe der Allgemeinen Elektricitäts-Gesellschaft unter Führung der Berliner Handelsgesellschaft übernommen werden. Von der Gründung abgeschlossen ist die Abtheilung Elektricität, die in eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung zu Berlin umgewandelt worden ist, sowie die Aktiengesellschaft Röting's Elektricitätswerke, die unverändert als selbstständige Gesellschaft bestehen bleibt.

Schwabach. Seit einigen Wochen herrscht innerhalb der lebhaften Arbeitervenölzung eine gewisse Aufregung bezüglich der Vorlommisie bei der Firma Sp. Benj. Ribot, Münchhaber Herr Kommerzienrat Friz Ribot, Seifensfabrik dahier, und fühlt sich das Geschäftshauskärtell als Betreter der hiesigen organisierten Arbeiterschaft verpflichtet, den wahren Sachverhalt der Öffentlichkeit zu übergeben. Wie bekannt, ist das Koalitionsrecht der Arbeit gesetzlich garantiert, was jedoch die Firma Ribot nicht abschlägt, den innerhalb der Firma organisierten Arbeitern dasselbe illusorisch zu machen unter der Begründung, daß die Firma keine Heizer in der Fabrik dulde. — Folgende alle mögen nur der Öffentlichkeit zeigen, wie Herr

vorgeht: Am 25. April d. J. kam Herr Kommerzienrat Ribot zu seinem Arbeiter Penninger und sagte: „Mit Ihnen habe ich was zu reden“; selbiger fragte, was das sei, die Antwort war, daß P. heute Abend gehen könne. P. fragte warum, die Antwort war, er sei ein Deger, doch wanne er seine 8 Tage machen; nach kurzer Zeit kam Herr Ribot wieder mit der Forderung, aufs Komptoir zu kommen, konnte es aber nicht erwarten, bis sie dafürstens anlangten, sondern titulierte P. mit Worten wie Lump u. s. w., was sich im Komptoir wiederholte, mit dem Hinzufügen, seine Arbeiter sollten erst was lernen, ehe sie sich organisieren. P. verließ das Komptoir, worauf ihm Herr Ribot folgte und sagte, daß er heute überaus seine Partie bekomme, worauf P. die 8 Tage Sohn verlangte; hierauf gestand Herr Ribot doch zu, daß P. die 8 Tage Kündigung arbeiten könnte, gebrauchte aber noch den Ausdruck, „stehen kann er auch noch“. Auf die Frage, wo er schon was geflohen, blieb Herr Ribot die Antwort schuldig, sagte aber zu P., „der Lump kann nicht einmal einen Hund auf der Ofenplatte erzähren“. Dieser Arbeiter war 10 Jahre bei der Firma Ribot beschäftigt, gewiß ein Zeichen, daß derselbe seine Schuldigkeit gethan. Bei der darauf folgenden Gewerbegerichtsverhandlung konnte nicht nachgewiesen werden, daß Herr Ribot die beleidigenden Neuerungen gethan, trotzdem ein Zeuge aus Eib aussagte, daß die Unterhaltung zwischen P. und Ribot eine sehr laute gewesen ist, aber er habe nichts verstanden. Der Herr Kommerzienrat zeigte P. wegen Drohung bei der Behörde an, indem P. vor einem halben Jahre einem Arbeiter gedroht haben soll, daß, wenn er nicht der Organisation beitrete, er später aus dem Geschäft hinaus müsse. P. erhielt dann ein Strafmandat von 7 Tagen Gefängnis und Tragung der Kosten. Dies ist gewiß eine edle That, vollbracht an einem Familienvater, weil er organisiert war. Das Gewerbegerichtskartell, von diesen Vorgängen in Kenntnis gesetzt, glaubte, die Sache wieder regeln zu können und schrieb einen in höflichster Form gehaltenen Brief an Herrn Ribot mit der Bitte, eine Kommission gültig empfangen zu wollen, um die Zwistigkeiten zu regeln, welches Anerbieten aber von Herrn Ribot entsch. in zurückgewiesen wurde. Nachdem nun Herr Ribot Kenntnis erhalten, daß das Gewerbegerichtskartell sich der Sache angenommen, berief selbiger seine sämtlichen Arbeiter am 8. Mai Mittags 12 Uhr zusammen und erklärte Folgendes: „Ich habe da gestern im „Tageblatt“ gelesen, daß das Gewerbegerichtskartell — was das eigentlich für eine Gesellschaft ist, weiß ich nicht — eine Sitzung einberufen hat, in welcher Beschlüsse über Vorcommissare in meiner Fabrik gefaßt werden sollen. Diese Gesellschaft, die besser thäte, ihre Dicte und Wirthshaus Schulden zu zahlen, ich will nicht sagen alle, aber doch ein Theil davon, die sich Arbeitersührer nennen, sind aber Arbeiterversührer, die auch nichts geben können, weil sie selbst nichts haben, sollten sorgen, daß ihre Kinder nicht betteln gehen müssen, denen räume ich absolut kein Recht ein. Lieber sperre ich meine Bude zu und mache selbst einen Arbeiter, mache einen Direktor irgendwo. Brauch ich mich nicht so plagen, als wenn ich nur immer so sorgen muß, für 60—70 Mann Arbeit verbezuschaffen, und Dicjenigen von Euch, die in der Kartellförmung keine Abend mit Beschlüsse fassen, brauchen schon morgen meine Fabrik nicht mehr betreten. Ferner verlange ich von jenen, die das Bestreben in sich fühlen, mit dieser Gesellschaft Beschlüsse zu fassen und zu wirken, daß sie ebenso aufrichtig sind wie ich, wenn sie keine Lumpen und schelmische Deichseln sind, daß sie morgen Abend ihre Karten verlangen und eventuell kündigen werden, ich kenne meine Bappenheimer schon u. s. w.“ Zwei der organisierten Arbeiter erklärten hierauf, daß sie in ihrer Organisation bleiben werden, worauf am Montag früh die Kündigung von Seiten des Herrn Ribot erfolgte. — Aus all diesen Vorcommissaren sieht das Gewerbegerichtskartell, daß die Firma Ribot auf die Verrichtung des Koalitionsrechtesinarbeitet, wenn Herr Ribot auch an den zwei legitime Kündigten Arbeitern am Freitag vor ihrem Austritt erklärte, sie könnten weiterbleiben und ihrer Organisation angehören. Das Gewerbegerichtskartell kam nach reiflicher Überlegung zu dem Entschluß, da Herr Ribot keine Kommission empfangen will, um auf gütlichem Wege, wie schon angedeutet, die Differenzen zu regeln, so lange keine Ribot-Fabrikate zu kaufen, bis Herr Kommerzienrat Ribot sich bereit erklärt, das Gewerbegerichtskartell zu empfangen und eine schriftliche Erklärung abzugeben, die Organisation anzuerkennen sowie die aus seiner Fabrik entlassenen Arbeiter wieder einzustellen.

Schweidt a. d. Oder. Sonntag, den 21. Juni, tagte hier eine öffentliche Versammlung der Fabrikarbeiter und -Arbeiterinnen mit folgender Tagesordnung: „Wie verbessern die Arbeiter und Arbeiterinnen von Schweidt ihre Lage?“ Nachdem College Bennewitz, Riedorf, den Kollegen an der Hand eines schriftstarken Materials den Zweck und Nutzen der Gewerkschaftsorganisation ausgelegt und die hiesigen Verhältnisse einer harfen Kritik unterzogen hatte, wurde beschlossen, eine selbständige Wahlstelle zu errichten, um die Agitation besser fördern zu können. Sechs Kollegen traten dem Betrachte bei. Somit sind jetzt am Orte 20 Organisirte von 300 in Betracht kommenden Arbeitern und Arbeiterinnen. Die Lohn- und Arbeitsverhältnisse sind außerst traurige: 10—14ständige Arbeitszeit. Der Stundenlohn für weibliche Personen beträgt 1—12 Pf., männliche Personen erhalten 15—25 Pf., aber im Sommer, im Winter die Hälfte.

Quittung.

Die werden nur die Gesamtbeträge quittiert, eine Bezugnahme derselben erfolgt an dieser Stelle nicht mehr.

Bei der Hauptklasse gingen seit dem 24. Juni folgende

Arnsdorf 4,90. Barel i. D 43,58. Rassel 22,90. Südsand
15. Salder 36,—. Sattowig 20,—. Beisnig 30,—.
Akenstädt 1173,78. Königshütte 67,79. Barinstedt 13,40.
Sünden (Hannover) 12,—. Banzen 13,80. Heddernheim 79,18.
Gel 151,20. Gr.-Ammensleben 5,20.

Schink: Dienstag, den 7. Juli, Mittag 12 Uhr.

Neue Adressen und Adressenänderungen.

Braunschweig. Karl Seiple, Weberstraße 12 I.
 Dortmund. F. Biembowksi, Beopoldstraße 19.
 Halle-Rörd. Friedrich Gräber, Eichendorffstraße 9.
 Hannover. Eduard Vogt, Glockestraße 24 part.
 Köln-Nippes. Alois Daelhofer, Kempenerstraße 93 part.
 Lenzsch. Hermann Gade, Grenzstraße 11 II.
 Lissa. Paul Leichmann, Krampfgerstraße 18 part.
 Merseburg. W. Rath, Johannesstraße 1 I.
 Schwerdt a. d. O. F. Sanne, Brenzlauerstraße 49.
 Ulm a. d. D. J. Wegscheider, Grunenstraße 12 II.
 Welschen. Joh. Bräse I. Mässgerstraße 4.

Zahlstelle Gumbinnen.

Sonntag, den 19. Juli: Erstes Stiftungsfest, bestehend in
Festrede und Ausflug nach Brichtenthal mit nach-
folgendem gemütlichen Beisammensein. Die Teilnehmerkosten
sind auf 50 Pf. festgesetzt.

Die Beflissnächtigten.

Bahlstelle Rothenburgsort.

Mitglieder-Verfassung am Mittwoch, den 15. Juli,
Abends 8½ Uhr, bei v. Eigen, Regentenstr. 137. [60 Pf.